

5
n
o=
r=
al
re
ste
u,
te.
er
es
is.
zu
er=
ht,
raf
2.
der
nen
37)
hö=
hal
und
vis=
Ka=
hen
Ge=
viete
eine
da=
spe=
t in
ten=
der
das
nem

Geschichte des Gnadenortes Marienthal.

Das Kloster Marienthal, $\frac{3}{4}$ Meile von Altenkirchen, liegt in einem engen, aber gar anmuthigen Thale, welches nach drei Seiten von Waldhöhen eingeschlossen, nordwärts eine schöne Aussicht bietet auf das Siegthal, das Kirchdorf Hamm und mehrere an der Sieg gelegene Weiler und Höfe. Mitten in dieses Thal baute man den Nachrichten aus dem ehemaligen Kloster-Convente gemäß im Jahre 1467 eine Kirche zu Ehren der wundertätigen Mutter Gottes, in welcher jeden Samstag ein Vikar des Pfarrortes Hamm nach seiner Stiftung Gottesdienst zu halten hatte. Weiter hinauf verfolgt die Geschichte den Ursprung der Kirche nicht, doch erzählt uns noch Manches die Sage. Lange bevor die Kirche gebaut wurde, lebte zu Hamm ein schlichter, aber gottesfürchtiger Hirte, der seine Heerde gewöhnlich bis in unser Thal trieb, weil es daselbst gute und klare Quellen gab. Hier schenkte er dankt während der Muße aus Liebe und Andacht zur schmerzhaften Gottesmutter ein andächtig Muttergottesbild und verfehlte niemals, Morgens und Abends „Willkomm“ und „Abschied“ seiner geliebten Herrin zu bringen. Große Gnaden gab er vor, hier empfangen zu haben, und als er das Zeitliche segnen sollte, konnte er nicht eher sterben, bis er einigen Gleichgesinnten seine Liebe zu jenem Bilde mitgetheilt und zugleich das Vertrauen in deren Seelen niedergelegt hatte, das die zahlreichen Wohlthaten gegen

Maria in seinem Herzen geweckt und befestigt hatten. Dieser Vorfall machte Aufsehen. Viele Gläubige, des Hirten Worte zu erproben, wanderten hinaus in das bekannte anmuthige Thal; sie grüßten Maria und kamen, von ihr mit Gnaden beschenkt, wieder heim. Der Name Marienthal wurde volksthümlich; statt der Eiche, die bis dahin das Bildchen bewahrt hatte, baute man eine kleine Kapelle, nachmals eine Kirche, und stiftete in Hamm eine Pfründe mit der Verpflichtung, an Samstagen in Marienthal Gottesdienst zu halten.

Beiläufig 50 Jahre lang blühte diese kirchliche Andacht, als die sogenannte Reformation eintrat (1517) und alle Bewohner der Umgegend Marienthals, welche zu der Grafschaft Sayn-Hachenburg gehörten, zum lutherischen resp. reformirten Glaubensbekenntnisse übergingen. 150 Jahre lang sah man keine Andächtigen mehr bei der Kirche, hörte nicht mehr preisen die Wunder der Macht und Güte Mariä, ihr Thal, ihr Gnadenbrunnen wurden vergessen. Zugleich mit der Andacht und dem alten Eifer verfiel auch die Kirche, so daß sie letztlich kaum noch den Hirten Obdach bieten konnte gegen augenblickliche Stürme und Regengüsse.

Doch nicht immerfort sollte Marienthal ohne Marienverehrung bleiben. In der Mitte des 17. Jahrhunderts ließ der Landesherr, Salentin Ernst, Graf zu Manderfeld und Blankenheim, voll väterlicher Besorgniß, es möchten die um Marienthal vereinzelt wohnenden Katholiken, jeder kirchlichen Pfllege entbehrend, ganz verkommen und verwildern, mit großen Kosten die zerfallene Kirche daselbst wiederherstellen und den Gottesdienst auf's Neue einrichten. Ferner hat er, wie es in der Urkunde heißt: „zur Berichtigung eines beständigen Gottesdienstes in dieser Kirche, und zur tröstlichen Bedienung der in selbiger Nachbarschaft wohnenden Katholischen die PP. Franciscaner strictioris observantiae (von Limburg her) dahin berufen, und erlaubt, neben dieser Kirche eine Wohnung für sie zu er-

bauen. Der Graf kaufte und schenkte denselben auch den Platz um das ganze Gotteshaus, ebenso mehrere Grundstücke zur Anlage eines geräumigen Gartens. Die Klostergeistlichen wurden wirklich im Jahre 1667 in Marienthal eingeführt. Ihre erste Wohnung wurde schon im Jahre vorher vollendet und der Graf selbst legte an dem Feste Mariä Lichtmeß (2. Febr.) 1665 den Grundstein dazu, welchen der P. Provincial vorher feierlich gesegnet hatte. Es war ein kleines, zweistöckiges, für vier Patres und vier Brüder bestimmtes Gebäude, errichtet in der Tiefe des Gartens und zwar an der südlichen Seite des Kirchthurms. Da man aber dieses Haus bald darauf zu eng und zu feucht fand, wurde 1703 ein neues dreistöckiges an derselben Stelle aufgeführt. Auch dieser Bau genügte nicht, darum legte der durchlauchtigste Herr Johann August, Graf zu Kirchberg und Hachenburg im Jahre 1756, am 2. Juni, auf dem erhöhten Felsen hinter dem Hochaltare der Kirche den ersten Stein zu dem noch jetzt vorhandenen Klostergebäude.

Der Kloster-Convent hat seit seinem Entstehen (1667) ununterbrochen in der ihm übertragenen Kirche einen schönen und vielbesuchten Gottesdienst gefeiert und das Thal hallte Tag und Nacht wieder von den Chorgesängen und Gebeten der frommen Mönche. Diese übten dabei gewissenhaft die Seelsorge aus über die ihnen anvertrauten Katholiken, welche in dem (nun protestantischen) Hamm'schen Pfarrbezirke, und dem Sahn-Hachenburgischen Gebiete zerstreut wohnten. Ueber die Katholiken im Gebiete Sahn-Altenkirchen jedoch hatte das Kloster keine seelsorglichen Befugnisse, sondern spendete den Kranken daselbst die heil. Sakramente nur unter der jedesmaligen speciellen Erlaubniß des Guberniums zu Altenkirchen. Erst im Jahre 1784 erhielt das Kloster die Erlaubniß, in Altenkirchen die heil. Messe zu feiern (zum Erstenmale nach der Reformation), indem der Gouverneur von Pölnitz das Kloster schriftlich ersuchte, am 1. Adventsonntage in seinem

Vokale des Schloßflügels die heil. Messe zu halten. Die Klostergeistlichen begannen und setzten seit dieser Zeit den katholischen Gottesdienst zu Altenkirchen fort.

Fürwahr eine schöne, große Aufgabe hatte Gott den ehrwürdigen Vätern in Marienthal angewiesen. Einmal sollten sie als Hüter des durch die Jahrhunderte dem kath. Volke theuer gewordenen Gnadenbildes Liebe und Verehrung zu Maria in der ganzen weiten Umgegend wach und lebendig halten, dann aber auch den Katholiken der nächsten Nachbarschaft Stab und Stütze sein in allen Anfechtungen und Verfolgungen wegen ihres Glaubens: trefflich haben sie diese ihre Aufgabe gelöst. Die große Anhänglichkeit des kath. Volkes in dieser Gegend an Maria, die vielen, bisweilen kaum zählbaren Pilger-Züge von Andächtigen, nachdem Jahrzehnde lang nichts mehr für die Marienverehrung geschehen war, sprechen sie nicht beredt für das tüchtige Wirken der Patres? Wenn jetzt mitunter dem Bergströme im wilden Rauschen gleich, bestimmte Dertschaften und Gegenden 2000, 6000, ja bis an 10000 Pilger entsenden, so daß Alles mit fortgerissen wird, was nur von Marienthal hört, woher diese Liebe, diese heil. Begeisterung? Der Sohn hat es gehört von seinem Vater oder Großvater, die Tochter lauschte als Kind zu den Füßen der Großmutter, wie viele große Sünder, die in garstigen Gewohnheiten gelebt, oder aus falscher Scham in der Beichte stets verschwiegen hatten, an dem Gnadenorte Marienthal Kraft und Gnade gefunden zur Bekehrung; sie erinnern sich, wie die Großältern selbst gestanden, himmlischen Trost dort bei Maria geschöpft und Geduld gefunden zu haben in den mannichfachen Widerwärtigkeiten des Lebens; wie sie jedesmal nach einem Besuche am Gnadenorte freudiger ihre Berufspflichten erfüllen, besser ihre Leiden tragen konnten. Voll solcher Erinnerungen, will auch der Enkel dorthin pilgern, wo der Großvater so oft gewesen, will die Tochter beten, wo Mutter und Großmutter so reichliche Gnaden empfangen. Gesegnet sei darum Euer Andenken,

ehrwürdige Väter, die ihr jetzt noch fortwirket in den Nachkommen derjenigen, die ihr einst Gott gewonnen und geheiligt habt! Indem aber die PP. Franciscaner den großartigen Strömungen kath. Lebens und kath. Liebe, wie sie in den Wallfahrten zur Anschauung kommen, ihre Aufmerksamkeit schenkten, versäumten sie nichts an der Sorge für die Katholiken der nächsten Umgebung. Sie kräftigten und stärkten dieselben in ihrem heil. Glauben, hielten ferne von ihnen alle gefährliche Lauheit und Gleichgültigkeit in göttlichen Dingen und senkten in ihre Herzen jene herrlichen Schätze katholischer Sprüche und Gebete, die, gehörig gebraucht, mit Gott in lebendiger Verbindung halten und dieselbe befestigen.

Im Anfange dieses Jahrhunderts erlebte Marienthal neue verderbliche Aenderungen in all' seinen Verhältnissen. Als im Februar 1813 die Klöster im Herzogthum Nassau aufgehoben wurden, mußten auch die Ordensgeistlichen in Marienthal ihre trauliche Wohnstätte verlassen. Der Herzogliche Fiskus trat in den Besitz derselben, ließ jedoch, weil die Bedienung der verwaisten Katholiken eine Hauptaufgabe des Klosters gewesen war, einem der zurückbleibenden Conventualen eine größere Pension, als den andern, zufließen mit der Bedingung, die Seelsorge über die Katholiken fortzusetzen. Dieses geschah auch bis zum Jahre 1827, wo diese Seelsorge mit dem erhöhten Charakter einer selbstständigen Pfarrei von Marienthal nach Altenkirchen verlegt wurde.

Da die Kirche zu Marienthal bei der Aufhebung des Convents ziemlich beschädigt worden und der Königliche Fiskus, in dessen Besitz durch die Wiener Beschlüsse das Kloster sammt Kirche gelangt war, zweimal schon vergebens versucht hatte, dieselben auf den Abbruch zu verkaufen, gerieth das ganze Gebäude in den kläglichsten Zustand. Bei dem dritten Verkaufs-Versuche gelang es dem edlen Freiherrn Everhard von Geyr in Köln, jetzt in Unkel, Kloster und Kirche zu gottesdienstlichen Zwecken zu gewin-

nen. Weil aber die zu einer völligen Wiederherstellung erforderlichen Kosten gegen 5000 Thlr. betragen mochten, dabei aber die Kirche immer feucht und dunkel blieb, weil sie 5 Fuß niedriger gebaut ist, als der Chor, kam man auf den Gedanken, das ganze Schiff abzutragen; darin wurde man noch befestigt und gestärkt durch die Rücksicht auf die umwohnenden theilweise dürftigen Katholiken, welche in nicht geringe Verlegenheit versetzt worden waren, wenn sie zu den Reparaturen eines Gebäudes hatten beitragen müssen, das weit über die Hälfte zu groß war. So legte man die alte Kirche nieder und richtete den bisherigen Chor, welcher zur Hälfte unter dem 1756 neugebauten Kloster hinlauft, durch eine kräftige Fronmauer zur jetzigen Kirche ein.

Groß war für die eifrigen Katholiken Marienthal und Umgegend die Freude, als am 12. Sept. 1839 der erste Gottesdienst in der neuhergestellten Klosterkirche wieder abgehalten wurde. Kloster und Kirche, die bis dahin ihnen genommen und schon dreimal zum Schutthaufen verurtheilt gewesen, sahen sie nun sich und ihren Nachkommen zurückgegeben und gesichert. Seit dem Tage wanderten die Glaubigen an Sonn- und Festtagen wieder zu dem Pfarrgottesdienste nach Marienthal, wo außerdem noch jeden Donnerstag von dem Pfarrer zu Altenkirchen die heil. Messe gefeiert wurde. Von da ab fingen auch die altüblichen Prozessionen wieder an, nach Marienthal zu ziehen und an dem geliebten, nun so lange verwaisten Gnadenorte für sich und die Ihrigen Gnade, Frieden und Trost zu suchen.

Herr Everhard von Geyr, das Werk ganz zu vollenden, was er angefangen hatte, übertrug den 9. Februar 1843 Kirche und Kloster an den hochwürdigsten Herrn Erzbischof von Cöln mit dem frommen Ansinnen, daß diese Gebäude Ordenspriestern übergeben werden möchten. Der hochwürdigste Herr Cardinal-Erzbischof Johannes von Geißel wohl sehend, welche Dienste in dieser Gegend der Sache Gottes durch eine Klostersgemeinde geschehen

könnten, nahm das Geschenk mit dem wärmsten Danke an und voll gluhendem Eifer für die Hebung des einst hier so blühenden kirchlichen Lebens berief er zum Behufe des seelsorglichen Wallfahrtsdienstes Missionspriester aus der Genossenschaft des heil. Vincenz von Paul. *) Gegen Ende

- *) Vincenz von Paul, geboren den 24. April 1576 in dem gasognischen Dörfchen Pouh unweit der Stadt Aix in Frankreich, zeichnete sich von zarter Jugend an durch innige Frommigkeit und große Herzensgute aus. Von seinen Eltern mit der Hut der kleinen Herde betraut, welche sie besaßen, zog ihn Gott aus der Verborgenheit heraus, zierte ihn mit der priesterlichen Würde, und verlich ihm Einsicht und Kraft, daß er die Herde des Herrn weide und führe. In dreifacher Strömung floß reichlicher Segen, wie ihn Gott durch die Hände seines Dieners mittheilen wollte, über Frankreich, die Nachbarländer und die ganze katholische Welt. Vincenz war zugleich ein Apostel der Kirche Gottes, ein Vater der Armen und eine Hilfe für kranke und leidende Mitmenschen. Gleichgültigkeit gegen Gott und die Religion, Ketzereien und innere Kriege zerfleischten und zerrissen das damalige Frankreich und stürzten seine Bewohner in tausendfaches Elend. Der Heilige hatte von Gott den Beruf zu bekehren, zu trösten und zu heilen. In den Missionen arbeitete er, wie ein anderer Apostel, entzündete den Eifer der Geistlichen auf's Neue, und wo er ihn nicht entzünden konnte, ergänzte er ihn durch sich selbst und die Gesellschaft von Priestern, die er unter dem Namen von Missionspriestern um sich sammelte. Mit unglaublichen Mühen und Beschwerden durchzog er mit seinen Missionären die Dörfer, Weiler und Flecken überall Wahrheit und Gnade verbreitend. Nicht weniger thätig war der Heilige als Vater der Armen und Verlassenen. Seine Zärtlichkeit für sie mehrte sich mit jedem Tage. Es gab keine Art von Liebeswerken, worin er sich nicht geübt. Die unter der Last der Jahre gebeugten Greise, die Gefangenen, die Waisen, die Findlinge, ganze Provinzen, worin der Krieg mit all' seinen Schrecken hauste und wüthete, alle fanden in ihm einen Vater und Erretter. Er verschaffte den einen Pflege, den andern die Freiheit, diesen eine christliche Erziehung, jenen eine ehrbare Zufluchtsstätte. Kein Bedürfniß entging der unermesslichen Liebdes zärtlich besorgten, liebenden Herzens, und dami

des Jahres 1853 kamen deren drei hier an und begannen im Vertrauen auf des Herrn Beistand und seiner gnadenreichen Mutter Fürbitte ihre Wirksamkeit.

Durch die Niederlegung der Kirchenschiffe und des gewaltigen, himmelanstrebenden Thurmes hat das Kloster gar Vieles verloren von dem erhebenden Eindrucke, den es ehemals auf jedes Gemüth machte, doch das neue, aus dem ehemaligen Chore gebildete Kirchlein ist gar niedlich und ladet eindringlich zum Beten ein. Maria, die unbefleckte Gottesmutter, die Patronin der Kirche, wird dem Eintretenden in einem werthvollen und ansprechenden Altarbilde vor die Seele gestellt, als Schutz und Schirm für ihn und seine heiligen Absichten. Auf dem Nebenaltare sieht die heil. Sehnsucht das gnadenreiche Bildniß der schmerzhaften Mutter, den kostbarsten Schatz der Kirche und der katholischen Umgebung. Hinter diesem Altare, links vom Hochaltare, in einer großen Nische der Seitenmauer ist das heil. Grab. Maria, die schmerzenreiche, sitzt im Grabe und trägt ihren geliebten Sohn auf dem Schooße. Diese Gruppe ist von je her ein Gegenstand der zartesten und herzlich-

nichts an der Selbdenmäßigkeit seiner Werke fehle, verband er die Sorge für die Seele mit der des Leibes. Er gründete den Orden der barmherzigen Schwestern, der eben so sehr damals, wie auch heute die Bewunderung und den Dank der menschlichen Gesellschaft gefunden hat. In der ganzen Welt verbreitet, findet man diese opferwilligen Jungfrauen, welche aus reiner Liebe für die leidende Menschheit sich ganz ihrem Dienste widmen und den weisen Gesetzen und Anordnungen ihres Stifters gemäß zugleich mit der Sorge für die Gesundheit des Leibes auch die religiösen Bedürfnisse der Kranken wecken, beleben und nach Kräften befriedigen. So lebte der Heilige, als Lehrer der Gemeinden, als Vater der Armen, als Hülfse der Kranken, dabei voll Demuth, Einsalt und heil. Liebe, 60 Jahre lang Priester, ein volles Leben. Er starb den 27. September 1660. Clemens XII. nahm ihn den 16. Juni 1737 in die Zahl der Heiligen auf, und setzte die Feier seines Festes für die ganze Kirche auf den 19. Juli.

sten Andacht gewesen für Alle, die nach Marienthal gepilgert. Vor dem Nebenaltare, ebenfalls in einer Nische der Seitenmauer ist die Geißlung Christi in Schnitzarbeit, für das gläubige Volk eine reiche Quelle der Erbauung und liebevollen Theilnahme an den Leiden des Herrn. Neben diesen Erinnerungen an den leidenden Heiland und seine schmerzhafteste Mutter ladet der Kreuzweg, der in den letzten Jahren eingerichtet worden, die frommen Seelen ein, den Herrn in seinen Leiden zu begleiten und seine liebe Mutter in ihrer Betrübniß zu trösten. So ist die Kirche eine Kirche der bitteren Leiden unsers Herrn und seiner heil. Mutter geworden: überall sieht der Pilger Jesum in Seinen Leiden, Maria in Ihrer Betrübniß, überall betet er mit Inbrunst und Andacht, darum fließen reichlicher die Gnaden, quillt süßerer Trost und empfangen die Bedrängten größere Stärke; seit der jüngsten Zeit haben sich auch die Wallfahrten gemehrt und aus entfernten Gegenden, von wo sonst keine ProzeSSIONen geführt worden, sieht man nun die Gemeinde, ihren Seelsorger an der Spitze, über die Berge steigen, im lieben, traulichen Thale die Mutter zu grüßen, sie in ihrer Betrübniß zu trösten, und von ihr Gnade, Trost und Frieden mit in die Heimath zu nehmen. Besonders werden die Marienfeste alle, das Fest des heil. Vincenz von Paul (19. Juli), der heil. Anna (26. Juli) und die Freitage in der heil. Fastenzeit mit großer Theilnahme begangen. Wie früher, haben auch in neuerer Zeit außerordentliche Gebetserhörungen und wunderbare Heilungen nicht aufgehört; jedes Jahr werden dergleichen auf glaubwürdige Weise von den frommen Pilgern berichtet.

Kostbarer aber und werthvoller, als diese leiblichen Wohlthaten sind die Segnungen und Wunder der Gnade, welche fort und fort in Marienthal wie die Glieder einer Kette sich aneinander reihen und laut die Macht und Liebe Maria zu diesem Thale bekunden. Wer zählt sie alle, die wahren, aufrichtigen Bekerungen, welche der Herr auf die

Fürbitte Mariä gewirkt? Tausende verlassen diese Stätte, gestärkt durch die Segnungen der Gnade und voll von jenem Frieden, den Jesus seinen treuen Dienern verheißen hat. Wenn aber die Versuchung wieder reizt, wenn die Welt aufs Neue lockt, wenn die Seele wieder schwankt zwischen Gott und der Welt, ein Gang nach Marienthal, und siehe! — die Mutter der Beharrlichkeit hat Ihrem Kinde die Beharrlichkeit im Guten geschenkt.

Zum geistlichen Nutzen der Pilger sind in der neuesten Zeit mit Genehmigung der kirchlichen Behörden mehrere Bruderschaften errichtet worden, nämlich:

1. die Bruderschaft vom heil. Skapulier, gewöhnlich genannt vom Berge Karmel, womit noch drei andere Skapuliere verbunden sind.
2. die Bruderschaft vom rothen Skapulier zur Verehrung des bitteren Leidens,
3. die Bruderschaft zu Ehren des unbefleckten Herzens Mariä für die Befehrung der Sünder.

